

in der Franche-Comté, Josselin, Departement Morbihan (Kirche Notre-Dame), Ste-Marie-aux-Englais in der Normandie (Kirche), St-Duenbes-Ballons, Departement Mayenne (Kirche). Aus England sind zu erwähnen die Todtentanzbilder zu Eroydon bei London (erb. Palast), London (ehem. St. Paulskloster, 1425—1440, und im Tower), Salisbury (Cathedrale 1460), Stratford am Avon (Kirche), Whitehall (Schloß, 1509 bis 1547), Wortley Hall in Gloucestershire; aus Italien die zu Clusone, Provinz Bergamo (Kirche de' disciplini, 15. Jahrhundert), Como (Kirche des hl. Lazarus, 15. oder 16. Jahrhundert), Ferrara (Palazzo della Ragione, 1520, und in der Kirche S. Benedetto, um 1500); aus Polen das zu Krakau (Bernhardinerkloster, 18. Jahrh.). Zu den ältesten deutschen Todtentanzgemälden des 15. Jahrhunderts gehören die Fresken in der Thurmhalle der Marienkirche in Berlin, welche 1860 unter der Tünche entdeckt und restaurirt wurden. Der Tanz vollzieht sich auf dem Kirchhofe vor einem waldigen und hügeligen Hintergrunde. Zunächst erblickt man auf einer Kanzel einen Franciscanermonch, darunter zwei thierähnliche Gestalten, von denen eine auf einem Dudelsack spielt; dann folgen 28 Personen, die, jede mit einem „Tod“ an der Hand, processionsweise einerschreiten. Unter jedem Paare befinden sich zweimal sechs Keimzeiten, welche die Anrede des Todes und die Antwort der Menschen enthalten. In der Mitte des Ganzen ist Christus am Kreuz mit Maria und Johannes dargestellt; links von demselben befinden sich die Personen des geistlichen Standes, vom Papste angefangen bis zum Küster, rechts die weltlichen Standes, vom Kaiser bis zum Narren. Der Tod ist überall als Mumie gemalt, mit dem Leichentuch bekleidet; nur beim Papste trägt er kein Tuch; selten macht er einen Ansatß zum Springen. Als Probe des Textes steht hier der Dialog zwischen Tod und Küster. Der Tod spricht zum Küster:

Herr Küster, von der Kircken kommet her,
Ihr hier seid gewesen als ein Vorbeter.
Ich will voran den Tanz mit euch springen,
Daß euch die Schlüssel alle sollen klingen;
Beget das Zeitenbuch schnell aus der Hand,
Ich bin der Tod, ich nehme Niemandes Pfand.

Der Küster antwortet:

Ah guter Tod, friste mir doch noch ein Jahr,
Denn meine Hinterlassenschaft ist noch ganz unklar;

Hätte ich wohl zeitig viel Gutes gethan,
So möcht' ich nun fröhlich mit dir gan.
O weh! soll ich nun nicht länger mehr warten?
Das Weiden Jesu möge mich scheiden!

Weiterhin befanden und befinden sich noch Todtentanzbilder an folgenden Orten: a. aus dem 15. Jahrhundert zu Klein-Basel (Kloster Klingenthal), Braunschweig (ehemalige Andreaskirche), Hamburg (Franciscanerkirche St. Maria-Magdalena), Lübeck (Marienkirche, 1469), Meiniß in Rürnhen (Kirchhof, 1490—1500),

Rebal (Nicolaikirche, Copie des Lübeder Bildes), Straßburg i. E. (ehem. Dominicanerkirche), Wismar (St. Marienpfarre); b. aus dem 16. Jahrhundert zu Groß-Basel (Dominicanerkloster, 1537—1541), Bern (Dominicanerkloster, von Nic. Manuel, 1517—1519), Ebur (bischöflicher Palast, jetzt Rätisches Museum, 1543), Konstanz (Dominicanerkloster, von Joh. Hiebler), Dresden (Georgenschloß, jetzt Neustädter Kirchhof, 1534; Sculptur), Füssen in Bayern (Magnuskirche, von Jacob Hiebler, nach H. Frölich's Abbildungen), Halberstadt (Dom, Sculptur, 1554), Osnabrück (Dom, Stickerie auf einem Pluviale), Penbena in Südtirol (Stephanskirche, 1519), Wismar (Nicolaikirche), Wyl im Kanton St. Gallen (Todtentapelle); c. aus dem 17. Jahrhundert zu Bruchhausen bei Untel am Rhein (Pfarrkirche), Kutus in Böhmen (Hospital), Luzern (Mühlensbrücke, 1626—1635, von R. Meglinger, und in der frühern Jesuitenkirche, jetzt Kantonsbibliothek, von Jacob v. Wyl), Wolgast (Gertrudiskirche), Obersdorf im Allgäu (Vierzehn-Nothhelferkirche, von Gabriel Redner); d. aus dem 18. Jahrhundert zu Erfurt (evang. Waisenhaus, von J. S. Beck), Freiburg in der Schweiz (Barfüßerkloster, 1744, von S. Fries), Freiburg im Breisgau (Michaelskapelle auf dem alten Kirchhofe), Straubing in Niederbayern (St. Peterspfarrkirche, von Felix Hölzl); e. aus unbestimmter Zeit zu Attinghusen in der Schweiz (Pfarrkirche, von Jacob Moosbruder), Emmetten im Kanton Unterwalden, Gandersheim in Braunschweig (Barfüßerkloster), Landsbut (Kirchhof des Dominicanerklosters), Pinzolo in Südtirol (Vigiliuskapelle). Außerdem gibt es noch viele handschriftliche Todtentänze, ferner solche in Kupferstich und Holzschnitt, namentlich in den sogen. Livres d'heures oder Horae aus dem 15. und 16. Jahrhundert. Einen Todtentanz in Holzschnitten aus dem 15. Jahrhundert theilt Rothmann (s. u.) mit. Am berühmtesten sind wohl die von Hans Holbein angefertigten „Bilder des Todes“ geworden. Von Tanz ist aber bei ihm keine Rede mehr. Er zerlegte den Reigen in seine einzelnen Paare, wobei er nach dem Vorgange der Alten die Reihenfolge nach Ständen beibehielt. Bei jedem einzelnen Bilde, das er zu einem in sich geschlossenen Ganzen gestaltete, suchte er das Hineingreifen des Todes in das volle Menschenleben in origineller Auffassung recht ergreifend darzustellen. Die Gestalt des Todes, der hier meistens als Gerippe auftritt, steht mit ihren charakteristischen Grimassen in viel schärferem Contraste zu den Lebenden, als dieß bei den älteren Darstellungen der Fall ist. Der feine, bisweilen bittere Humor, die leicht hingeworfenen satirischen Anspielungen auf Personen und Zeitumstände machen diese Bilder, deren Holzschnitte Lützelburger (1530) besorgte, sehr interessant. Außerdem verfertigte Holbein noch einen Todtentanz von sechs Paaren als Schmuck einer Dolchscheide und ein Alphabet von Initial-